

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

5.4.1855 (No. 81)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 5. April.

N. 81.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Mittwoch, 4. April. Der „Moniteur“ bringt eine Depesche des Generals Canrobert vom 29. März, worin gemeldet wird, daß ein Ausfall, welchen die Russen in der Nacht vom 22. auf den 23. vorwärts vom Malakoffthurm machten, mit Nachdruck zurückgewiesen wurde. Die Russen verloren 2000 Tode und Verwundete; der Verlust der Franzosen beträgt 600 Mann. *)

Wien, 3. April. (Fr. Z.) In der gestrigen Sitzung der Konferenz ward beschlossen, die Berathung über den dritten und vierten Punkt bis zum Eintreffen Drouyn de Lhuys auszussetzen, und den dritten Punkt alsdann zuerst zu berathen.

Wien, 3. April. Die „Trief. Ztg.“ erhält aus Bucharest die von Galacz mittelst Expresse eingetroffene Nachricht, daß sämtliche Schiffe der Neutralen die Bewilligung zur Ausfahrt ertheilt wurde. Freitag sah man viele Schiffe unterhalb Galacz.

Luzin, 2. April. Das offizielle Journal von heute enthält die Ernennung des Generals Alphonse von Lamarmora zum Oberbefehlshaber des Expeditionskorps und die des Generals Durando zum Kriegsminister.

Odessa, 28. März. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 24. März und melden von wiederholten, zum Theil mit bedeutenden Kräften unternommenen, jedoch bisher erfolglosen Angriffen der Allirten, um die Russen von der Sapungora zu vertreiben; Gerüchte über den Beginn der Operationen Dmer Pascha's zirkuliren, sind jedoch unbestimmter Art.

*) Angewonnen zu Karlsruhe 4. d., Morgens 7 Uhr 30 Min.

Orientalische Angelegenheiten.

Man ersieht aus der obigen Wiener Depesche, daß die Nachricht von der Reise des Hrn. Drouyn de Lhuys insofern eine Störung in den Gang der Konferenz gebracht hat, als auch die Berathung des vierten Punktes bis zu seiner Ankunft in Wien vertagt wurde. Die Entscheidung, die man einen Augenblick für ganz nahe bevorstehend halten konnte, schiebt sich sonach abermals hinaus. Die Meinungen über die Mission des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sind heute so widersprechend wie gestern. Während die Einen in der Reise an sich schon ein friedliches Symptom erblicken, indem sie glauben, dieser Staatsmann würde gar nicht nach Wien kommen, wenn er nicht darauf rechnete, daß die Konferenzen auch nach Ostern fortdauern und die Ausgleichung möglich erscheinen ließen, halten die Andern an der Ansicht fest, er sei nach der österreichischen Hauptstadt gesendet worden, um das Entweder — Oder dorthin zu bringen, wozu er als Seele des Widerstandes gegen Rußland im Bereich der allirten Kabinete und tief eingeweiht in die Absichten des Kaisers Napoleon am meisten geeignet sei. Uns scheint, daß es der französischen Regierung aus naheliegenden Gründen vielleicht noch mehr auf eine direkte und vertrauliche Verhandlung mit Oesterreich ankommt, als auf die Scheinprobe ihres außerordentlichen Abgesandten an den Konferenzen. Er wird das Wiener Kabinete wahrscheinlich zum Beitritt zu den jüngsten westmächtliden Berabredungen zu bestimmen, oder jedenfalls doch eine gleichartige Ansicht der Dezemberallirten über die noch schwebenden Hauptdifferenzpunkte herbeizuführen suchen. Zugleich wird er wohl einen vielleicht letzten Versuch machen, Oesterreich zu einer energischeren Politik zu bestimmen. Von dem Ausfall dieser Privatverhandlungen dürfte dann wohl auch die Art des western Auftretens der Westmächte in der Konferenz bedingt sein.

Hätte der vielgenannte Verfasser der „diplomatischen Bedenken“ in der „Allg. Ztg.“ Recht, so müßte Hr. Drouyn de Lhuys seine Hoffnungen auf Oesterreich sehr herabstimmen; denn nach seiner Behauptung „ist es gewiß, daß Oesterreich nun die Rolle des Vermittlers zu übernehmen beginnt.“ Woher er diese Gewißheit geschöpft hat, wird nicht angegeben; doch deutet er an, daß er sie aus der Nachricht von der Annahme der zwei ersten Punkte von russischer Seite gewonnen hat. „Die Konzessionen in Bezug auf diese beiden Punkte — sagt er — sollen in einem so weiten Sinn gemacht sein, daß so gleich bei Oesterreich und dem österr. Kabinete sich die Frage erhebe, ob nach den frühern Zusicherungen, die man (Wer?) Rußland gegeben, wegen des dritten Punktes, der seit dem 26. März der Berathung unterliegt, noch die Möglichkeit eines Krieges von deutscher Seite bleibt.“ Wenn diese Angabe freilich Grund hätte, wenn Oesterreich in Wirklichkeit sich diese Frage gestellt hätte, so dürfte jene Politik, der der Verfasser der diplomatischen Bedenken unermüdet das Wort redet, schon zur Hälfte siegreich angesehen werden. Nous verrons! Wenn es darnach scheinen könnte, als ob der Verfasser die deutsche Neutralität und Passivität glücklich gerettet glaubte, so ist Dem nicht ganz so. Er meint, jedenfalls werde Deutschland, werde der Bund noch eine andere Frage erheben, nämlich die: „Wie ist der vier te Punkt in

Wien berathen worden, oder zur Entscheidung gekommen?“ Es komme darauf an, zu erkennen, „ob es sich denn für Deutschland verlohne, für die Integrität der Türkei und die Souveränität des Sultans in den Krieg zu ziehen, oder ob es nicht vielmehr gerathener wäre, mit Rußland alles Ernstes dahin zu wirken, daß die Lage der bulgarischen, bosniatischen, und griechischen Christen in der Türkei, die Lage der verschiedenen christlichen Nationen wenigstens eine den walachischen und serbischen Christen in den Fürstenthümern und Serbien ähnliche oder gleiche werde.“ — Es kann nicht unsere Absicht sein, an dieses Thema weitere Erörterungen anzuknüpfen. Wir glauben diese Aeußerungen nur deshalb berücksichtigen zu müssen, weil sie als eine Stimme aus dem Lager der bayrisch-preussischen Bundespolitik anzusehen sein dürfte.

Berlin, 1. April. (Fr. Z.) Die Unterhandlungen Preußens mit den übrigen Mächten der Wiener Konferenz nehmen einen eifrigen Fortgang, und ich höre heute mit vieler Bestimmtheit versichern, daß an einen nähern Anschluß unserer Regierung zunächst an die österreichische und englische hier ernstlich gedacht wird. Freilich läßt sich durchaus Nichts über den Ausgang dieser neuesten Verhandlungen vermuthen, und wie ganz bestimmt mitgeteilt werden kann, ist die Mission des Hrn. Drouyn de Lhuys nach Wien der Art, daß Preußen wenig von seinen friedlichen Intermedialionen erwarten kann. Der französische Minister des Auswärtigen wird hier und in Wien bestimmte Erklärungen seines Kaisers über dessen ernsthafte Absichten, Krieg bis zu einem „acceptablen“ Frieden zu führen, kundgeben.

Wien, 31. März. Wir vernehmen (berichtet der „Wanderer“), daß Oesterreich in den letzten Tagen mit einer energischen Note auf die des Hrn. v. Rantessell geantwortet, worin es die Anschuldigungen des preussischen Ministers mit Entschiedenheit zurückweist und den Nachweis liefert, daß es sich in allen seinen Handlungen auf dem rechtlichen Boden der Bundestagsbeschlüsse vom 26. Dez. und 9. Jan. gehalten habe. Gleichzeitig drückt es seine Befriedigung über die in der preussischen Note enthaltene Erklärung aus, daß Preußen den Vorwurf einer Provokation gegen die Westmächte entschieden ablehne.

Paris, 3. April. Das „Journ. des Deb.“ redet heute dem Frieden mit aller Entschiedenheit das Wort, und geht so weit, in der etwaigen Einnahme Sebastopols durch die Allirten eher ein Hinderniß als eine Beförderung seines Abschlusses zu erblicken. Das Blatt glaubt, gegenwärtig sei sowohl ein ehrenvoller als sicherer Frieden möglich; ehrenvoll, wenn man von dem Augenblick absehe, und Das ins Auge fasse, was seit zwei Jahren gegen Rußland erreicht worden, und sicher, weil die Allirten in der Lage seien, die Türkei für alle Zukunft militärisch zu bewachen — nämlich durch Flottenstationen auf türkischen Grund und Boden. Man sieht, das „Journ. des Deb.“ wäre seinerseits bereits mit der von russischer Seite vorgeschlagenen Lösung des dritten Punktes zufrieden.

London, 1. April. Man schreibt der „Köln. Ztg.“, nach den Berichten Lord J. Russell's aus Wien sei an eine kriegsrige Theilnahme Oesterreichs nicht zu denken. Dieser Umstand, zusammen mit anderen bekannten Gründen, habe die Nachgiebigkeit des englischen Kabinetts nicht wenig gesteigert. Neuerdings sei Lord J. Russell ein friedfertigeres Entgegenkommen sehr eindringlich ans Herz gelegt worden. In dieser Stimmung habe Hr. Drouyn de Lhuys das englische Kabinete gefunden. Kaiser Napoleon sei einen Tag lang für ein energisches Vorgehen auch ohne Oesterreich gewesen, aber seine Entschlossenheit habe hier kein Echo gefunden. Der Artikel sagt dann schließlich:

Seitdem sind die Westmächte Schritt für Schritt zurückgegangen. Wenn die beiden ersten Punkte, ihrem allgemeinen Inhalte nach, von Rußland nach der Auslegung der Westmächte angenommen wurden, so war Dies ein kluges Zugeständniß an Oesterreich, das seine Früchte schon getragen hat. Beim dritten Punkt haben die Westmächte an Oesterreich einen sehr lauen Genossen, an der Türkei sogar einen theilweisen Gegner, wenn Anders als die Schließung Sebastopols — etwa Flottenstationen für England und Frankreich — gefordert wird. So stehen die Sachen. Man glaubt hier wirklich, Lord John Russell werde schon nach Ostern die Präliminarien heimbringen.

Die „Köln. Ztg.“ will das Vorstehende nicht in allem Einzelnen verbürgen, konstatiert jedoch — was allgemein bekannt ist — die Friedensliebe der englischen Regierung.

London, 2. April. Die Stimmung der englischen Presse ist keine rosigte. Sie wittert, daß die Dinge in Wien faul stehen, und fürchtet, daß das Kabinete von dieser Fäulniß tief angegriffen sei. Der Vergleich zwischen dem gestürzten und dem neuen Kabinete, zwischen Aberdeen und Palmerston, schaut aus allen Spalten heraus, und der eben noch als der einzige Mann in den drei Königreichen gepriesene edle Lord, der gegenwärtig an der Spitze des Ministeriums steht, wird jetzt schon, wie sein Vorgänger, nahezu zum alten Eisen geworfen. Nur zwei Hoffnungssterne hat die Opposition: sie baut auf die Unnachgiebigkeit Rußlands und auf die Festigkeit des Kaisers Napoleon. Letzteres wird dann der engli-

schen Nation mit dem Bemerken vorgehalten: „ob es nicht traurig sei, die Ehrenrettung Englands von dem Herrscher eines fremden Volkes erwarten zu müssen?“ So namentlich „Morn. Chron.“ In seinen Ton stimmen ein „Advertiser“, „Daily News“, die Toryblätter u. s. w. „Times“ ihrerseits hat schwache Friedenshoffnungen und weiß von keiner Meinungsverschiedenheit zwischen L. Napoleon und Palmerston. Sie sagt, man habe in Wien den Versuch gemacht, den vierten Punkt zu erörtern, es aber aufgegeben, und beschlossen, die Rückantwort auf die Anfragen der russischen Bevollmächtigten aus Petersburg abzuwarten. Wie es heißt, werde dieselbe nicht vor Mitte April eintreffen. Rußland suche also offenbar wieder Zeit zu gewinnen. Was den zweiten Punkt betrifft, so besteht die „Times“ auf ihrem alten Plan, die Freiheit der Donau durch einen Kanal zwischen Tschernavoda und Kustendische zur Wahrheit zu machen. Beim dritten Punkt fällt ihr wieder einmal ein: Delenda est Sebastopolis! zu rufen, da es Rußland mit seinen Konzeptionen doch nicht ehrlich meine.

Aus dem Norden.

Petersburg, 25. März. (H. N.) Die Prinzen Christian von Dänemark, Friedrich von Hessen, und Wilhelm von Baden sind hier angekommen. Ebenso der Fürst Thurn und Taxis aus Bayern und der Generalmajor Baron Haynau aus Hesse-Kassel. — Durch kaiserl. Tagesbefehl vom 18. März werden mehrere Chefes der Reichswehr in verschiedenen Gouvernements des Innern, sowie die Befehlshaber der 5 Druschinen des Petersburger Gouvernements ernannt; dieselben gehören sämtlich der Kategorie der verabschiedeten höheren Offiziere an.

Vorigen Sonntag hielt Kaiser Alexander die erste Truppeninspektion ab, nämlich über die zum Ausmarsch bestimmten fünften und sechsten Reservebataillone des Garderegiments des Königs der Niederlande, und die dritte Kompanie des Lehr-Sappeurbataillons. Am Montage darauf wurden die fünften und sechsten Reservebataillone des Grenadierregiments des Prinzen Eugen von Württemberg und des Jekaterinoslaw-Leib-Grenadierregiments, welche ebenfalls Marschbefehle erhalten haben, inspiziert. In den über beide militärische Schauplätze erstatteten Berichten ist zu bemerken, daß seine Zufriedenheit mit dem Zustande der Truppen aus.

Die „Weim. Ztg.“ widerspricht der von der „Donau“ gebrachten Nachricht, daß Dr. Mandt, Leibarzt des verstorbenen Kaisers, aus Rußland habe flüchten müssen. Dr. Mandt sei nie homöopathischer Arzt gewesen.

Warschau, 30. März. (H. N.) Nach soeben hier eingetroffenen Nachrichten aus St. Petersburg werden zur Verteidigung der Ostprovinzen die umfassendsten Maßregeln getroffen. Zu diesem Zwecke werden dort zwei veranzte Lager gebildet; das eine zwischen Riga und Mitau, das andere zwischen Reval und Narva. Jedes derselben soll mit einer Truppenstärke von 30,000 Mann besetzt werden, zu welchem Zwecke nicht nur aus dem Innern Rußlands, sondern auch aus dem nördlichen Theile Polens schon jetzt bedeutende Truppenabtheilungen nach den baltischen Provinzen marschiren. Die genannten beiden Lager wären von großer strategischer Wichtigkeit, indem das erstere den Weg nach Kurland, das andere die einzige nach St. Petersburg führende Chaussee verschließen würde.

Hamburg, 2. April. (Fr. Z.) Die von dem Commodore Watson befehligte britische Dampfflotte ist gestern Abend zu Helsingborg (Eingang des Sundes) angelangt.

Bessarabien.

Odessa, 19. März. (N. M. Z.) Es wird hier allgemein geglaubt, daß gleich nach der Ankunft des Fürsten Gortschakoff in Sebastopol die Offensive Seitens der Russen mit allem Nachdruck ergriffen wird. Täglich passiren hier Abtheilungen der Dragoner unter General Schabelsky auf ihrem Marsch nach der Krim. Die 7. Division Infanterie wird ebenfalls vom Pruth her täglich erwartet, um die von hier nach Sebastopol abgehenden Truppen zu ersetzen.

Vom Bosphorus.

Konstantinopel, 22. März. Die Arbeiten zur Errichtung des großen Lagers sind bereits in vollem Gang. Dasselbe liegt auf dem linken Ufer des Bosphorus, halbwegs zwischen Pera und Bujukdere. Das Genie führt bereits die Baracken für den Stab auf. Die aus Frankreich erwartete kais. Garde wird zu Balta Liman kantonnirt sein. Die sardinischen Truppen werden wahrscheinlich einweilen auch zu Konstantinopel bleiben. Diese Konzentration bezweckt die Errichtung einer imposanten Reserve, welche entweder den Belagerern von Sebastopol zu Hilfe kommen oder auch den Haupttheil einer neuen Armee bilden wird, die je nach den Umständen mittelst eines Marsches auf Odessa eine Diverston bewerkstelligen könnte.

Man schreibt dem „Moniteur“ aus Brussa vom 20. März: Die Stöße des Erdbebens werden seltener, und Alles läßt glauben, daß wir dieser Geißel bald entledigt sein werden. Jeder zählt jetzt seine Verluste: es gibt wenig Familien, die keine zu beklagen haben. Die definitive Zahl der Opfer ist für Brussa 200 und für die benachbarten Dörfer 500. 20

Griechen, die unter den Trümmern verschüttet waren, sind bei der Feuerbrunst, die gleich am ersten Tage im Viertel dieser Nation ausbrach, verbrannt. Die Khane, Moscheen, Bazare, die die Zierde und den Ruf der Stadt ausmachten, sind alle mehr oder weniger beschädigt. Man erwartet von Konstantinopel die nötigen Fonds und Architekten zu ihrer Wiederherstellung. Aller Verkehr ist noch immer unterbrochen. Die durch die Zerstörung der Seiden Spinneriein brodlos gewordenen Arbeiter werden noch lange ohne Beschäftigung sein.

Krimm.

Wien, 2. April. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 24. v. M. Es hat den Anschein, daß vielleicht schon sehr bald der Verteidigungskrieg in einen Angriffskrieg übergeht. Nicht die französischen Blätter allein haben die Zerstörung von Sebastopol vorläufig aufgegeben, sondern auch die Generale Canrobert und Naglan sollen die Belagerung der Festung in die zweite Reihe ihrer Kriegsunternimmungen reihen. Gerüchte lassen den ersten Angriff gegen das bei Baltchi-Seraı gesammelte russische Korps stattfinden; aber auch Fürst Gortschakoff nimmt neben seiner verteidigenden Stellung eine angreifende ein. Wenn wir noch hervorheben, daß derselbe seine tüchtigsten Generale und vorzüglichsten Truppen gegen Eupatoria dirigiert, so läßt sich nicht verkennen, daß er dem angriffsweisen Vorgehen die größte Wichtigkeit beilegt. Die verteidigende Position hat dagegen den Nachteil im Lager am Vebel und in Makenzje, Siprandi an der Tschernaja mit einer vorgeschobenen Beobachtungsabteilung in Kamara, und endlich das Korps in den südlichen Theilen der Krim von Kertsch an bis Jalta eingenommen. Die türkische Armee in Eupatoria ist in vollster Thätigkeit. Dner Pascha wird von den Russen nicht zu überraschen sein, denn er unterschätzt die ihm drohende Streitmacht nicht, ohne sie dabei als Uebermacht zu betrachten. Fast täglich kommen in Eupatoria Kavalerie und Geschütze als Verstärkung an. Die kleinen Vorpostengefechte zeigen von der Leidenschaft, mit der sich beide Theile herauszufordern bereit sind. Der Gesundheitszustand der Türken in Eupatoria ist befriedigend.

Paris, 3. April. Die gestern telegraphisch erwähnte Depesche des Generals Canrobert lautet:

Vor Sebastopol, 22. März 1855.

Wir schneiden uns gegen die den Malakoff-Thurm bedeckende verschanzte Anhöhe ein; der Feind hat mehrmals vergeblich versucht, diese Arbeiten aufzuhalten. Der Admiral Kommin, der auf dieser Seite die Flotte des Platzes befehligte, ist getödtet worden. Der Gesundheitszustand ist gut, das Wetter hat sich sehr gebessert. Der Geist der Truppen ist vorzüglich.

Man liest in der Konstantinopler Korrespondenz des „Salut public“ vom 22. März:

Unsere letzten Nachrichten aus der Krim sind heute Morgen mit der englischen Dampfregatte „Banter“ angekommen. Seit der Affaire vom 14. auf den 15. d. ist nichts Bedeutendes vorgefallen. Unsere Anstalten sind indessen derart vorgerückt, daß ein langer Aufenthalt nicht mehr nöthig ist. Die Besatzung des Platzes hat sich in vollster Thätigkeit an der Arbeit betheiliget, und das Ziel der Belagerung sehr nahe ist, ist der Umstand, daß die französischen Linien-Schiffe, die sich auf der Höhe von Konstantinopel befinden, Befehl erhalten haben, zum Geschwader des Schwarzen Meeres zu stoßen. Der Kleurus, der Saint Louis, der Friedland schicken sich an, aus dem Bosporus auszulassen. Es ist zu bemerken, daß der ganze hiesige MarineDienst auf dem Friedland konzentriert ist und folglich der Abgang dieses Schiffes eine sehr hohe Bedeutung hat. Admiral Bruat hat die Absicht, der Marine eine große Rolle anzuweisen, während unsere Truppen den Platz angreifen. Die Energie und Unerbittlichkeit des Admirals sind wohl bekannt und man erwartet von ihm irgend eine fühne, ja selbst verwegene That. Er hat die Verhältnisse der Durchfahrt von Sebastopol an der Stelle, wo die Russen ihre Schiffe versenkt haben, genau untersucht, und es gewinnt den Anschein, als ob er hier Etwas unternehmen wollte.

Nach Korrespondenzen des „Constitutionnel“ aus dem Lager von Sebastopol hatten die Franzosen in der Nacht vom 17. auf den 18. März ihre zweite Parallele gegen den Malakoff-Thurm vollendet und standen nun vollkommen gedeckt, um mit größerer Sicherheit weiter vorrücken zu können. Die Verbindung mit den englischen Parallelen war ebenfalls hergestellt, und Geschütze sowie Munition an Ort und Stelle. Leider hatten diese Fortschritte nicht ohne empfindliche Verluste erkauft werden können, da man vom Feind nur noch 3 bis 400 Schritt weit entfernt war. — Dem „Glottentour“ zufolge sollen die Russen angeblich entschlossen sein, bloß zwei Linien-Schiffe, den Konstantin und die Maria, zu behalten, und alle anderen in Grund zu bohren.

Marseille, 31. März. (L. Dep. d. Times.) Der „Sinai“ ist am 22. aus Konstantinopel eingetroffen. Die Russen halten noch immer die Gräben besetzt, die am 17. und 18. von den Franzosen mit Verlust angegriffen worden waren. Die Russen hatten am 18. in Sebastopol 15,000 Mann Verstärkungen erhalten. An demselben Abend gingen 15,000 Russen über die Tschernaja und rückten gegen Vaidar vor. Der Feind hatte während der letzten 3 Tage sein Feuer eingestellt. Russen sowohl wie Allirte sind damit beschäftigt, ihre Positionen zu verstärken. Der Geist der Truppen läßt Nichts zu wünschen übrig. Die Krankheiten sind im Abnehmen, Borräthe im Ueberfluß.

Odeffa, 15. März. (Köln. Z.) Ein Bericht aus Sebastopol meldet: Unsere Straßen sind in Reihen von Festungen umgestaltet. Ueberall sieht man mit Bombenkanonen und

Geschützrohren gespielte Barrikaden. Jedes Haus der friedlichen Bewohner ist mit Schießcharten versehen und bildet für sich eine besondere Besatzung. Merkwürdig ist vorzugsweise die Kornilow'sche Bastion, früher der Malakoff'sche Kurgan genannt. Von dem höchsten Punkte derselben übersteht man das ganze Lager der Anglo-Franzosen. Es ist eine Warte im vollen Sinne des Wortes, von der man jede Bewegung, jedes Unternehmen des Feindes beobachten kann. Sie ist gleichzeitig das größte und festeste Hinderniß aller Operationen des Feindes, die von hier aus vor dessen Augen vernichtet werden. Die Bastion wird von dem Obersten Fedorow verteidigt.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. April. Hr. Drouyn de Lhuys, französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist auf seiner Reise nach Wien gestern Mittag mit dem Schnellzuge hier durchgekommen. Derselbe hatte ein ziemlich zahlreiches Gefolge bei sich.

Bonn der Pfingst, 3. April. (Was soll uns die nächste Generalsynode bringen?) I. Wer unter dem evangelischen Theil unseres Volkes sich für kirchliche Dinge interessiert, sieht gegenwärtig der bevorstehenden Generalsynode mit Spannung entgegen. Es ist allerwärts mehrere wichtige Vorlagen werden gemacht werden, wie z. B. über Verbesserung und theilweise Erneuerung unserer bischöflichen Kirchen- und Lehrbücher (Katechismus, biblische Geschichte) und unseres Kultus (Agende und Gesangbuch). Die Bestrebungen, welche diesen Vorlagen zu Grunde liegen, stehen nicht vereinzelt da in unserer evangelischen Landeskirche, sondern hängen aufs innigste zusammen mit der Entwicklung des religiösen Lebens in der evangelischen Kirche Deutschlands überhaupt, und sind nur die natürlichen, innerlich notwendigen Wirkungen des allgemeinen Umschwungs, wie er seit den letzten Decennien auf dem Gebiete der theologischen Wissenschaft und dann auch in dem religiös-praktischen und kirchlichen Leben stattgefunden hat. Gleichwohl sehen Viele — sie nennen sich selbst die „Mehrheit der urtheilsfähigen Protestanten“ — nicht gut dazu und bringen Mancherlei vor, um auch Andere übel dagegen zu stimmen. Sie schildern die beabsichtigten Änderungen als unnötige, zeitwidrige „Neuerungsgeleuse“, und stellen dieselben nicht selten dar als eine Art Attentat auf die Autorität der früheren Generalsynoden. Dabei reden sie von einer „kirchlichen oder auch exklusiv-kirchlichen Partei“, die alle in solche Reformen wolle, und setzen diesen Bestrebungen entgegen die Abneigung und den „Beutel“ des Volkes. Dergleichen Äußerungen hat man in öffentlichen Blättern mehrfach vernommen.

Sehen wir diese Argumente etwas genauer an, so halten auch wir dafür: Alles unnötige, willkürliche Aendern und Wechseln in solchen Dingen ist nicht gut; aber etwas ganz Anderes ist es doch um dies Aendern und Wechseln da, wo es nicht unnötig und willkürlich ist, sondern auf unzweifelhafter, vielfach anerkannter und zum Theil von den Gegnern der Reformen selbst zugestandener Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit des Bestehenden beruht, wie dies bei unsern Lehr- und Kirchenbüchern in mancher Beziehung der Fall ist. Diese Bücher sind beinahe ausschließlich Kanäle, durch welche das heranwachsende Geschlecht die ersten, oft für das ganze Leben entscheidenden Zusätze geistlicher Nahrung von Schule und Kirche erhält; sie bilden die Grundlage für den Elementarunterricht in den Wahrheiten des Christenthums für Schule und Kirche; und nicht bloß dies — sie kommen durch die Kinder auch in die Hände und in den Gebrauch der Eltern und werden so ganz natürlich auch zu Hausbüchern. Der Katechismus namentlich — hat man oft mit Recht gesagt — muß gleichsam eine Bibel im Kleinen, eine Laienbibel sein, welche die Grundwahrheiten des Evangeliums für Jung und Alt in kernhaft-vollständiger, lebendiger und eindringlicher Sprache ohne Schmälerung darreicht. Schon daraus erhellt zur Genüge die hohe Bedeutung dieser Bücher für das religiöse Leben des Volkes. Aber je wichtiger diese Bücher sind, desto weniger darf man gleichgültig sein gegen etwaige Mängel oder Unzulänglichkeiten derselben, und desto mehr ist das Aendern und Wechseln, als heilige Pflicht, geboten, sobald eine klare Erkenntniß des Mangelhaften sich in weiteren Kreisen der Kirchenglieder gebildet hat. Zu dieser Erkenntniß nun ist aber nicht etwa bloß eine „exklusiv-kirchliche Partei“, sondern sind wohl so ziemlich alle diejenigen Glieder unserer evangelischen Kirche gelangt, welche entweder schon von Haus aus einen gesunden evangelischen Sinn haben, oder doch im Verlauf ihrer spätern religiösen Entwicklung von dem wiedererwachten Glaubensleben der Kirche heilsam berührt worden sind. Wir wissen es wohl, daß Viele in bewußter Opposition gegen jeglichen Einfluß jenes Umschwungs im religiös-kirchlichen Leben sich erhalten haben, und immer noch bemüht sind, die Geltendmachung des positiven Glaubensinhaltes der Schrift, sowie die nothwendig dadurch bedingten Äußerungen und Bestrebungen des christlichen Lebens als Obskurantismus, Mysticismus u. dgl. zu verdächtigen; ihnen liegt Alles daran, den status quo in Absicht auf unsere kirchlichen Zustände, Lehre und Kultus aufrecht zu erhalten. Aber wenn wir denjenigen Theil unserer evangelischen Bevölkerung, welcher sich indifferent verhält in solchen Dingen und sich wenig darum bekümmert, ob darin geändert wird oder nicht, in Abzug bringen, — wie denn auch die Gegner der Reformen diese mit Unrecht einschließen, wenn sie die Majorität der Protestanten für sich zu haben vorgeben, — so glauben wir in Wahrheit sagen zu können, daß die Mehrzahl der wirklich urtheilsfähigen Protestanten, der eigentlichen Kern der evangelischen Bevölkerung, eine heilsame Verbesserung in den obenwähnten Punkten entweder sich gern gefallen lassen wird, oder angelegentlich wünscht und erwartet.

* Von der Alb, 3. April. Bei der regen Theilnahme, die man allenthalben für die Industrie unseres Landes an den Tag legt, dürfte es von Interesse sein, wenn wir den Inhalt eines Rundschreibens hier mittheilen, welches Mitte des verfloffenen Monats von Hrn. Max v. Haber in seiner Eigenschaft als Vorstand der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen erlassen worden. Solches ist an die Besitzer von Aktien und Partialobligationen jener Gesellschaft gerichtet, und lautet wie folgt:

Der Ausschuss hält sich verpflichtet, den verehrlichen Besitzern von Aktien und Obligationen der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei schon jetzt durch Zirkular eine Mittheilung zu machen, welche nach dem Geschäftsgang erst bei der nächsten Generalversammlung zu ihrer Kenntniß würde gekommen sein. Als der Ausschuss im Monat Juni v. J. in Ettlingen versammelt war, legte ihm die Direktion den motivirten Antrag vor, eine eigene Bleichanstalt zu errichten und die bestehende Färberei zu vervollkommen. Die Kosten dieser Anlagen wurden auf ca. 150,000 fl. geschätzt. Der Ausschuss hat diesen Antrag in mündlicher Besprechung sorgfältig berathen und schließlich erkannt, daß diese Einrichtungen nothwendig seien, um unser schönes Etablissement tauglich zu machen, sowohl den Anforderungen des steigenden Verbrauchs zu genügen, als auch durch vervollkommnete technische Leistungen der sich mehrenden Konkurrenz zu begegnen.

Große Schwierigkeit fand der Ausschuss, sich über die Mittel zu dem als nothwendig erkannten Zweck zu vereinigen. Von verschiedenen Seiten wurde zwar demselben das erforderliche Kapital zur Verfügung gestellt, indem sich einige Kapitalisten erboten, es entweder zu mäßigem Zins zu leihen oder die Anlage auf ihre Rechnung herzustellen und der Gesellschaft in der Weise zu verpachten, daß sie in einer gegebenen Frist in das Eigentum der Gesellschaft überginge. Endlich erboten sich auch die Bankiers der Gesellschaft, den erforderlichen Zuschuß auf mehrere Jahre zu leisten. Der Ausschuss konnte und durfte aber diese Anerbietungen nicht annehmen, weil dadurch indirekt eine Verletzung des §. 13 des neuesten Statutenanhangs herbeigeführt worden wäre. Dieser Statutenanhang macht es dem Ausschuss zur Pflicht, den Betriebsfond mindestens auf seiner demaligen Höhe (812,000 fl.) zu erhalten, und wie gerne der Ausschuss auf einen der ihm gemachten Vorschläge eingegangen wäre, er mußte sich überzeugen, daß die obligatorische Bestimmung dieses Paragraphen jedes Anlehen, in welcher Form es auch sein möge, für jetzt unzulässig mache. Sollte also die projekirte Anlage nicht auf unbestimmte Zeit verschoben werden, so mußte der Ausschuss zu dem einzigen Mittel greifen, welches das Statut ihm an die Hand gibt, das ist: er mußte sich entschließen, einen namhaften Theil des Reingewinns aus dem vorigen Jahre zurückzubehalten, um damit den Bau des Werks zu beginnen.

Nachdem von diesem Reingewinn bereits 83,625 fl. 24 kr. für 5% Zinsen des Obligationenkapitals von 1,355,700 fl. und für die verschiedenen Angelegenheiten verträglich zugehend, Lantienem in Abzug gebracht worden sind, beträgt derselbe noch 210,457 fl. 44 kr. hiervon werden nun nach dem Beschlusse des Ausschusses 100,317 fl. 44 kr. beauf des Neubaus zurückbehalten und der Rest von 110,140 fl. in der Art statutenmäßig verwendet, daß davon am 30. d. M. unter näherer Bekanntmachung 36,700 fl. zur Amortisation, resp. Verloosung von Obligationen, und am 30. Juni d. J. 73,440 fl. zur Zahlung von 4% Dividende des Aktienkapitals von 1,836,000 fl. bestimmt werden.

Indem der Ausschuss sich vorbehält, das zur Herstellung des Neubaus noch fehlende Geld in gleicher Weise durch den Reingewinn eines der nächstfolgenden Jahre zu ergänzen, spricht er das Vertrauen aus, daß nicht nur die Obligationenbesitzer, sondern auch die Aktionäre diese Maßregel billigen werden. Die Letzteren werden sich erinnern, daß sie nach dem ursprünglichen Statut eine Dividende überhaupt nicht zu erwarten hatten, bevor die gesammte Obligationenschuld getilgt wäre; sie werden einsehen, daß die Schmälerung, welche sie jetzt an der Dividende erleiden, in späteren Jahren reichlichen Ertrag verspricht, und sie werden sich glücklich schätzen, wenn sie wahrnehmen, daß ihr Etablissement durch diese neue und zweckmäßige Anlage in seinem innern Werthe und seiner Leistungsfähigkeit wesentlich gehoben wird.

Bei diesem Anlaß kann der Ausschuss sich nicht versagen, einen vergleichenden Blick auf die finanzielle Lage des Unternehmens zu werfen, wie sich dieselbe seit den fünf Jahren seiner Administration gestaltet hat. Am 28. Juni 1848 betrug die Obligationenschuld 1,769,000 fl. bei einem Betriebsfond von 650,000 fl. Am 30. Juni d. J. wird die Obligationenschuld noch 1,319,000 fl. bei einem Betriebsfond von 812,000 fl. betragen. In derselben Zeit ist an Dividende den Aktionären im Ganzen die Summe von 211,140 fl. gezahlt worden. Ueberdies ist aus dem Ertrag, neben den Ergänzungen und nicht unerheblichen Anschaffungen des Fabrikmaterials, der Neubau eines großen Webhauses mit Zubehör im Betrag von 130,000 fl. befristet worden.

Diese Zahlen bedürfen keines Kommentars. Ein Unternehmen, das innerhalb sechs Jahren so glänzende Resultate erzielt, braucht wahrlich eine neue nothwendige Anlage nicht zu scheuen, wenn auch in dem vorigen und mutmaßlich im nächsten Jahr ein namhafter Theil des Gewinns dafür aufgewendet werden muß. Wenn also der Ausschuss im wohlverstandenen Interesse des ihm anvertrauten wichtigen Unternehmens darauf hat verzichten müssen, den vollen Gewinn des vorigen Jahres zu vertheilen, so kann er dafür die Ueberzeugung aussprechen, daß nach Ausführung des neuen Projekts das ganze Etablissement in jeder Beziehung vollendet dastehen und allen Anforderungen genügen wird.

Wir wünschen dem guppartigen Etablissement auch ferneres Gedeihen, damit es eine Zierde des Landes bleibe, auf die wir mit Recht stolz sein dürfen. Die Pariser Weltausstellung, für welche die Fabrik, dem Bernehmen nach, eine schöne Auswahl ihres Produkts zur Aufstellung beforderte, dürfte neuerdings Zeugniß geben, daß unsere Industrie der anderer Länder mindestens ebenbürtig genannt werden kann.

Mannheim, 3. April. (Mannh. Z.) Im Monat März sind über hiesigen Platz 1068 Auswanderer gekommen, im 1. Quartale also 1214 Personen.

Mannheim, 4. April. Fürst von Schönburg, der k. k. Gesandte am Großh. babilischen Hofe, ist gestern zur Aufwartung bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie hier eingetroffen und zur großh. Tafel gezogen worden. — Dr. Pruner, der ehemalige Leibartz

Mehmed Ali's, hat nach sechsmonatlichem Aufenthalt die hiesige Stadt verlassen und ist nach Baden übersiedelt. — Vorgestern wurde das Lehrpersonal des hiesigen Lyzeums durch den Besuch des Jubilars Geh. Hofrath Kärcher überrascht, welcher in persönlichem Beisammensein aufs freundlichste die Aufmerksamkeit verdankte, welche seiner Jubelfeier die hiesigen Kollegen zu bezeigen für Pflicht erachtet hatten.

München, 1. April. (Bayr. Bl.) Gestern haben die meisten Bestimmungen des Armeebefehls die Genehmigung des Königs erhalten, so daß dessen Erscheinen bis kommenden Dienstag oder Mittwoch zu erwarten sein dürfte. — Wie es heißt, wird der seit 3 Jahren eingeführte Garnisonwechsel mit den Truppen in der Pfalz eine wesentliche Beschränkung erhalten. — In München hat die Cholera im verfloßenen Monat mehr Opfer gefordert, als in den beiden vorhergegangenen; denn es starben daran bis zum 26. März 15 Individuen, worunter 6 aus einer einzigen Familie.

Ebenkoben (bayr. Pfalz), 1. April. (Fr. Z.) Bei der Weinversteigerung von Wwe. Grobe, bei welcher sämtliche Weine Liebhaber fanden, wurde für 1853r 120 bis 340 fl. und für 1854r 220 bis 336 fl. per 1000 Liter erlost. Es finden sich bereits immer mehr Käufer an unserm Gebirge ein.

Worms, 1. April. (Mrb. Z.) Heute kam Frln. Higsfeld von Kirchheimbolanden, welche sich beim Freiheitskriege theilhaftig, mit ihrem Vater hier durch. Wie man hört, habe derselbe für sie Kaution gestellt.

Mainz, 2. April. (Mainz. Z.) Heute wurde dahier die jährliche Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Rheinischschiffahrts-Affekuranz-Gesellschaft abgehalten. Die an die Aktionäre zu vertheilende Dividende wurde auf 5 fl. 15 kr. per Aktie festgesetzt, und ein Viertel des Rechnungserüberschusses dem Reservefonds zugeschrieben.

Juda, 2. April. (Fr. P. Z.) Die Regierung hat einzelnen Druckereibesitzern, welchen man in den jüngsten Tagen, geführt auf die Bundesgesetzgebung, polizeilich die Konzessionen versagte, wieder die Erlaubniß zum Fortbetriebe ihres Geschäftes erteilt.

Göttingen. Am 27. März starb hier Ignatius Pauli (in weiten Kreisen als „Paukarz“ der Studenten — Assistent bei Duellen — bekannt) in seinem 57. Lebensjahre an einem Empyem. Der Verstorbenen hat über 30 Jahre der Stelle eines Professors an der hiesigen Anatomie vorgestanden.

Berlin, 2. April. (Fr. P. Z.) In unserm Staatsministerium sind strenge und sehr bestimmte Maximen über die Beaufsichtigung der Tagespresse festgesetzt. Von ihrem Vorhandensein zeugte schon seit Monaten die Zunahme von Beschlagnahmen rheinisch-preussischer und mehrerer anderen deutschen Blätter, z. B. der „Allg. Ztg.“, der „Befreiung“, das Verbot der „Ztg. f. Norddeutschl.“, des „Lloyd“ u. d. „Deutsch. Volksh.“ und die „Köln. Ztg.“ fühlten die Folgen dieser schärferen Aufsicht in den letzten Monaten an deutschlichen, und der „Köln. Ztg.“, die sich mit ihrer Polemik gegen die Regierung in letzter Zeit bereits aus dem Leitartikel in die Berliner Korrespondenzen geschlüchtet hatte, war jetzt durch den Oberpräsidenten, Frn. v. Kleist-Regow, nur die Wahl gelassen, eine andere Leitung anzunehmen, oder „des Schlimmsten“ gewärtig zu sein. Die „Deutsch. Volksh.“ scheint einem ähnlichen Schicksal nicht mehr fern zu sein, und vielleicht hat sie es nur ihrer Anlehnung an die katholische Fraktion der Zweiten Kammer zu danken, daß sie gegenwärtig sich noch gesontet sieht.

Berlin, 2. April. (Berl. Bl.) Das „Preuß. Wochenblatt“ zeigt an, daß seine vorige Nummer mit Beschlag belegt worden sei. Der erste Artikel der heutigen Nummer, überschrieben: „Die russische Partei“, knüpft an Äußerungen der Abgg. v. Gerlach und Wagener an, und spricht sich

über gewisse Parteibestrebungen mit vielem Freimuth aus. — Wie die „N. Fr. Ztg.“ hört, werden in diesem Jahre große Truppenübungen nicht stattfinden. Dagegen sollen die Divisionen unter Theilnahme von zwölf Fuß- und vier reitenden Geschützen pro Division nach den bestehenden Vorschriften üben. — An der bevorstehenden Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der Hauptstadt Königsberg gedenkt der König in Person Theil zu nehmen. Da der Tag, an welchem vor 600 Jahren Königsberg durch König Dittlar gegründet wurde, unbekannt ist, so hängt die Bestimmung dieses Festtages für Königsberg von dem Könige ab.

Gotha, 31. März. (E. Z.) Wie das hiesige Tagblatt mittheilt, sind die kaum begonnenen Sitzungen des Ausschusses des gemeinschaftlichen Landtags bereits wieder geschlossen.

Weinigen, 31. März. (Fr. Z.) Die Verhandlungen wegen der Berra-Eisenbahn sind endlich gestern zum definitiven Abschluß gelangt, die Konzession ist erteilt, das Statut festgesetzt, und die Kaution aufrecht gemacht, so daß die sofortige Ausführung des Baues nun außer allem Zweifel ist.

Wien, 2. April. Das Gerücht, daß Lord J. Russell die nahen Feiertage in Berlin zubringen werde, ist eben so unbegründet als das andere, daß er in Dornbach eine Sommerwohnung gemietet habe. Es heißt sogar, daß der Lord bereits am 12. d. Wien verlassen und nach London zurückgekehrt werde. — Heute Mittag um 1 Uhr fand abermals eine Sitzung der Konferenzmitglieder statt.

Frankreich.

Paris, 3. April. Wie wir gestern schon telegraphisch berichtet, bringt der „Moniteur“ ein kaiserl. Dekret, wodurch während der Abwesenheit des Frn. Drouyn de Lhuys der vormalsige Gesandte zu Athen, Fr. Thouvenel, Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern, mit der Leitung dieses Departements und den Beziehungen mit dem diplomatischen Korps beauftragt wird, während jedoch der Justizminister die betreffenden Dekrete und Akte, die eine ministerielle Unterschrift erheischen, zu unterzeichnen hat. Diese Neuerung in den Gebräuchen, wonach in der Regel einem Minister die Stellvertretung eines abwesenden Kollegen übertragen wurde, wird auf eine längere Abwesenheit des Frn. Drouyn de Lhuys gedeutet. In den Motiven zu dem Dekret kommt die gestern ebenfalls schon berührte Stelle vor, Fr. Drouyn de Lhuys begeben sich nach Wien, um in den Schooß der dortigen Konferenz den direkten Ausdruck des Gedankens des Kaisers zu bringen. Nach der „Fr. P. Ztg.“ hat Fr. Drouyn de Lhuys vor seiner Abreise an alle diplomatischen Agenten im Ausland eine Note gesandt, worin er sie von der hohen Mission in Kenntniß setzt, womit ihn der Kaiser betraut hat. Seine Sendung habe den Zweck, wo möglich den Frieden herbeizuführen, jedoch unter der Bedingung, daß den gerechten Forderungen der Bestmächte entsprochen werde, um jede Wiederkehr von Umständen, welche den gegenwärtigen Krieg veranlassen, für immer zu verhindern. Zugleich bemerkt Fr. Drouyn de Lhuys, daß während seiner Abwesenheit dem Frn. v. Thouvenel die Leitung des Ministeriums des Aeußern und der diplomatischen Korrespondenz übertragen worden sei. — Am 26. März wurde die Eisenbahn von Bordeaux nach Bayonne dem öffentlichen Verkehr übergeben. — Nach Depeschen des englischen Generalkonsuls zu Tripoli vom 13. März befindet sich Dr. Barth nach eigenen Briefen desselben vollkommen wohl zu Marzuk. Diese Nachricht ist über Malta hierher gelangt und vollkommen positiv.

Die Rente hatte heute, in Folge des schlechten Standes der englischen Kurse, eine bestimmte Tendenz zum Fallen. Die Londoner Kurse kamen zuerst mit $\frac{1}{2}$ %, dann nochmals mit $\frac{1}{2}$ % Baasse hier an, was den aus Wien eingegangenen Gerüchten zugeschrieben wird, nach welchen die Konferenzen bis nach dem 15. April in Folge der Osterfeiertage, und um

den russischen Bevollmächtigten zur Einholung neuer Instruktionen Zeit zu lassen, vertagt worden seien. Die englischen Blätter sprechen überdies von einem Ultimatum, das von England und Frankreich gemeinsam ausginge und den russischen Botschaftern durch Frn. Drouyn de Lhuys zugestellt werden solle. — Unsere Fonds waren jedoch im Allgemeinen fest. 3% 70.15.

Spanien.

Madrid. Die gewöhnlichen Nachrichten sind vom 30. März. Die Aufregung in Folge der Nationalgardemanifestation dauerte fort, und führte in den Cortes zu lebhaften Ausfällen von Oppositionsdeputirten gegen das Ministerium, worauf mehrere Kabinetmitglieder, u. A. D'Donnel und Espartero, antworteten. Der Erzbischof von Santiago, sowie die Bischöfe von Cartagena und Murcia haben ebenfalls Vorstellungen gegen das Desamortisationsprojekt eingereicht. Fr. Pacheco hat nach einigen Schwierigkeiten Audienz beim Papst erlangt. — Eine Depesche vom 2. meldet die Vorlage eines Gesetzes zur Ermächtigung der öffentlichen Bestattung für die nichtkatholischen Konfessionen.

Großbritannien.

London, 2. April. Lord Alfred Paget und die Marquisin of Ely werden beim Kaiser und der Kaiserin der Franzosen während deren Aufenthalt in England den Hofdienst versehen. — Die Dflerflotte hat bestimmte Ordre, morgen um 2 Uhr Mittags von Spithead auszulaufen, und seit gestern stromwärts nach Portsmouth, um dem großartigen Schauspiel beizuwohnen. — Es gehen fürs erste folgende Schiffe unter Segel: Herzog von Wellington, 131 Kan.; Royal George, 120 R.; Nil, 91 R.; Majestic, 81 R.; Ermouth, 91 R.; Caesar, 91 R.; James Watt, 91 R.; Cressy, 81 R.; Colossus, 81 R.; Ajax, 60 R.; Blenheim, 60 R.; Edinburgh, 58 R.; Hogue, 60 R.; Magicienne, 16 R.; endlich Dragon, Vulture, Geyser, Bulldog, Basilisk, Driver, Gorgon, zu je 6 Kanonen. Diefen schließen sich allenfalls der Pembroke und Hastings, jeder von 60 Kanonen, mit verschiedenen Kanonenbooten an, und bleiben bis auf weitere Ordre zurück: die Segelschiffe Neptun von 120, St. George von 120, Powerful von 84, und Calcutta von 84 Kan.; dann die Dampfer Phylades von 21, Doon von 16, Cruiser von 14, Centaur von 6, Falcon von 16, und Ariel von 9 Kanonen. — Vorgesestern hieß das Flaggenschiff das Signal auf: „Macht fertig zum Auslaufen“; seitdem wird kein Urlaub bewilligt und haben sich sämtliche Beurlaubte an Bord ihrer Schiffe einfänden müssen. Der Marineminister, Sir Charles Wood, und noch andere Lords der Admiralität werden heute in Portsmouth erwartet, um mit den Admiralen der Flotte die weiteren genaueren Verhaltensbefehle zu bestimmen. Von Woolwich waren noch gestern und vorgestern an 120 Tonnen Munition für die Flotte angelangt. — Consols sind um $\frac{1}{4}$ gefallen und befinden sich sehr gedrückt. 92 $\frac{3}{4}$ — $\frac{3}{4}$.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. April. (S. N.) Vom Landsthing wurden gestern zu Ersagmännern für das Reichsgericht gewählt: Justizrath Drieser, Graf Knuth, und Kapitän Beutner.

* Karlsruhe, 4. April. Zum gestrigen Schluß der Vorlesungen des Frn. Schöcklin gehen und folgende Verse zu:
Faustus quod voluit, fecit quod sustinuitque,
Schoechlinus docto prodidit ore loquens.
Goethens haud moritur: vivunt interprete lingua,
Quae divino animo finxit et arte nova.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

B.72. Karlsruhe. Unseren Verwandten und Freunden zeigen wir ergebenst an, daß den 31. März, Abends um 9 Uhr 5 Minuten, unser geliebter Onkel Friedrich Freiherr von Degenfeld, groß. hnd. Generalmajor und Kammerherr, in einem Alter von 77 Jahren und zwei Monaten, nach längerem Leiden in Folge eines Schlaganfalls sanft entschlafen ist. Karlsruhe, den 3. April 1855. Edmund Freiherr von Degenfeld, groß. Rittmeister im 1. Drag.-Rgt. Friedrich Freiherr von Degenfeld, groß. Rittmeister im 2. Drag.-Rgt.

B.84. **Für Geometer!** Von Crelle Multiplicationstafeln erscheint demnächst eine neue Auflage, auf welche schon jetzt Bestellungen angenommen werden bei **Karlsruhe.** **A. Dielefeld.**

B.60. [2]1. Raftatt. **Concert-Anzeige.** Am Sonntag, den 8. April dieses Jahres, wird zum Vortheil der Armen ein Concert der Kapelle des k. k. österreichischen 28. Infanterie-Regiments von Benedel im großen Saale der neuen städtischen Fruchthalle zu Raftatt stattfinden. Unter anderen Musikstücken wird auch die

„Reise durch Europa“, von Prochazka, ferner ein Solostück auf dem Saxophon zur Aufführung kommen. Anfang 6 Uhr, Ende 8 Uhr. Raftatt, den 3. April 1855.

Schriften und Karten für Auswanderer! 80.[5]4. Bamberg, Verlag der Buchner'schen Buchhandlung, zu beziehen durch **A. Dielefeld in Karlsruhe**, sowie alle sonstigen Karlsruher und badischen Buchhandlungen:
Tr. Bromme's Hand- und Reisebuch für Auswanderer und Reisende nach Nord-, Mittel- und Süd-Amerika. 7., sehr verm. und verb. Aufl. von Dr. Büttner. Mit einer vortreffl. Stahlfachkarte. Eleg. geb. 2 fl. 24 fr.
Tr. Bromme und Dr. Büttner, Leitfaden für Auswanderer, oder: Wer soll auswandern, wie soll man auswandern u. s. w. 1 fl. 12 fr.
Neueste Eisenbahn-, Post- und Kanal-Karte der Vereinigten Staaten, Texas, Canada u. s. w. mit Text 1 fl.; auf Einw. 1 fl. 48 fr.; mit farbigen Eisenbahnen u. s. w. 18 fr. mehr.
Gotheil, englische Sprachlehre (Dollmetscher) für Auswanderer. 6. Aufl. 27 fr.
Gotheil, englisches Taschenwörterbuch für Reisende u. s. w. mit Aussprache. 2 Theile. 1 fl. 12 fr.
Pelz, E., Handbuch für Reisende durch die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Mit Stahlfachkarte. Geb. 1 fl. 21 fr.

B.82. Straßburg. **Neue Erweiterung der Waarenlager des Hauses „LES VILLES DE SUISSE.“** Eröffnung einer Niederlage von **Hemden, Krügen und Halsbinden.** Die Eigentümer dieses Hauses haben die Ehre, dem Publikum anzudeuten, daß sie, um ihrem Geschäft die nöthige Ausdehnung zu geben und den Bedürfnissen einer täglich zunehmenden Kundenschaft zu genügen, sich genöthigt gesehen haben, ihre unzulänglich gewordenen Waarenlager zu erweitern. Diese Erweiterung erlaubt ihnen, mit ihrer ausgezeichneten Niederlage von Neuigkeiten und Tuchwaaren eine bedeutende und reiche Auswahl von Hemden, Krügen und Halsbinden zu ausnehmend billigen Preisen zu vereinigen, wovon man sich durch einen einfachen Besuch dieses schönen Lagers, auch ohne etwas zu kaufen, überzeugen kann. Ausgesetzt zum Verkauf sind tausend rein leinene, bereits dekatierte, Zwilling-Weinkleider, das Stück zu 2 Fr. 75 Cent. Nr. 12 u. 13, rue de la Mésange et place des Etudiants, dem Gahhaus zur „Stadt Paris“ gegenüber, in Straßburg.

A.588.[4]. Darmstadt. **Waagen à fl. 400** zum Wiegen geladener Waagen, und kann eine solche in den Lokalfabriken der unterzeichneten Maschinenfabrik eingesehen werden. **S. Blumenthal in Darmstadt.**

Offene Reifestelle. B.32.[2]2. In einer Baumwollen- und Halbwoollenwaaren-Fabrik des südl. Deutschlands ist für einen ganz tüchtigen jungen Mann von angenehmem Aeußern, der mit dieser Branche vertraut ist, eine Reifestelle offen. Frankirte Offerten unter Chiffre W. Nr. B.32. befördert die Expedition der Karlsruher Zeitung.

A.789.[3]3. **Anzeige.** Die Fabrikation eines sehr rentablen, täglichen Verbrauchartikels, ohne Konkurrenz, kann einem soliden Mann abgetreten werden. Kapital zum Betriebe sehr gering. Frankirte Anfragen befördert die Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.39.[3]2. **Anzeige.** Auf nächste Johanni ist dahier, zunächst der Kaserne in der Kaiserstraße, ein gangbares Colonial- und Tabakgeschäft mit schönem, für jeden größeren Betrieb entsprechenden Lokalitäten unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu haben. Auftragende belieben sich franco an das Kommissionsbureau des Herrn F. Ziefert zu wenden, Freiburg, den 28. März 1855.

